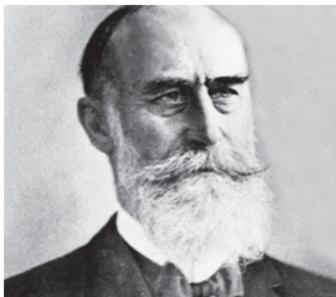


Schnabel-Henning-Straße



Kaufmann Adolf Schnabel (1842–1917).



Ingenieur Theodor Henning (1841–1919).

ter, doch unter den Einflüssen des Ersten Weltkrieges schrumpften die Eisenbahnaufräge stark. Bedeutende Lieferungen für die Heeresverwaltung überbrückten diese schwierige Zeit: Hufeisen, Schraubstollen, Einsatzzyliner für Rauchminen, Mundlochringe für Granaten, Stahl- und Graugussgranaten...

Rohstoffe wurden knapp oder fehlten. Mangels Luftschläuchen wurden Vollgummireifen verwendet. Um im unwegsamen Gelände ein ertragliches Fahren zu ermöglichen, entwickelte die Firma ein federndes Metallrad!

Von der 750-köpfigen Belegschaft blieben 68 Mitarbeiter auf dem Felde zurück.

Deutschland verlor Elsass-Lothringen und das Werk Bruchsal ein wichtiges Absatzgebiet. Das Geschäftsjahr nach Kriegsende schloss mit Verlust. Dank Güterwagenreparaturen und einem Reservefonds kam die Firma über die Runden. Für Rohmaterialkäufe opferte man Beteiligungen. Nur Kurzarbeit und eine neuntägige Betriebsruhe ersparten weitere Entlassungen. Mit Mut zu Neuem begann Mitte 1924 der Bau des selbst entwickelten Kleinautos Diabolo. Das Schlimmste war abgewendet. Trotzdem verlor das Bruchsaler Unternehmen am 9. April 1926 seine Selbstständigkeit: Zusammen mit der Eisenbahnsignal-Bauanstalt Max Jüdel & Co. AG verschmolz es per 1. Mai

1926 zur Eisenbahnsignal-Bauanstalten Max Jüdel, Stahmer, Bruchsal AG mit Sitz in Braunschweig. Das stolze Werk Bruchsal war nur mehr Filiale. Ende 1928 fiel der Diabolo aus dem Programm. Im gleichen Jahr entstanden die Vereinigten Eisenbahnsignalwerke GmbH (VES) als Zusammenschluss der Eisenbahnsignal-Bauanstalten und des Bahnbereichs von Siemens & Halske AG, Berlin, der 51% des Kapitals trug. In Bruchsal wurde nur mehr für Süddeutschland und für das Ausland produziert. Der Zusammenschluss der Stellwerkfabriken war auch Folge der Normierung zum Einheitsstellwerk. Dazu lieferte Bruchsal nur mehr bestimmte Teile. Im Krieg, 1941, übernahm Siemens & Halske die VES ganz. Das letzte mechanische Stellwerk Bauart Bruchsal lieferte das Werk am 30. Juni 1943 in die Türkei. In 71 Betriebsjahren 1873–1943 summierten sich die Stellwerklieferungen der Bruchsaler Signalindustrie auf 8028 Apparate mit insgesamt 111 629 Hebeln.

Kunden waren Bahnen in Deutschland (Baden, Württemberg, Bayern, Sachsen, Pfalz, Preussen und Elsass-Lothringen) und im Ausland (Schweiz, Dänemark, Spanien, Rumänien, Argentinien und Türkei). In der gleichen Zeit wuchs das Werkareal Bruchsal auf das Siebenfache, auf 71 565 m². Davor waren 1943 28 804 m² überbaut, das entspricht rund drei Fussballfeldern.

Der sinnlose, schwere Luftangriff auf Bruchsal vom 1. März 1945 verletzte die Maschinenfabrik heftig. Ein Volltreffer auf das Verwaltungsgebäude tötete allein 106 Menschen. Die Montagehalle war ganz am



Die Gesamtaufnahme der Maschinenfabrik Bruchsal AG, vormals Schnabel und Henning, um 1906 aus der Blickrichtung von Süden.